

Swetlana DEMKINA (Text und Fotos)

OLYMPIADE

Großes Fest des Altaier Sports

Vom 13. bis 16. Februar fanden im Rayonszentrum Sawjalowo die Abschlusswettbewerbe der 38. regionalen Winterolympiade der Landsportler der Altairegion in sieben Sportarten, und zwar im Skilanglauf, Winterpolyathlon, Angelsport, Fußball, Eishockey und Schach, statt. Es gab auch Wettkämpfe unter sportlichen Familien in Darts, Gymnastik und eine Skistafette. Aber die ersten Medaillen dieser Olympischen Spiele wurden vor kurzem in Barnaul im Skisport, und zwar im Biathlon, Einzelrennen, Sprint und in der gemischten Stafette, vergeben.

Die regionalen Winterolympiaden der Altairegion sind zweifellos eine der größten und spektakulärsten Sportereignisse der Winterperiode. Sie vereinen bedeutende Sportler des Altai, Champions und Preisträger der regionalen Sommer- und Winterolympiaden, Meister des Sports und Sportler der Meisterklasse sowie Debütanten.

Die Jury bestand aus Sportrichtern der allrussischen Kategorien, Sportmeistern, Teilnehmern an Welt- und Europameisterschaften, Gewinnern und Preisträgern internationaler Wettbewerbe, ausgezeichneten Sportlern, verdienten Sportlern der Russischen Föderation sowie Leitern regionaler Sportverbände.

FEIERLICHE ERÖFFNUNG

Am zweiten Tag der Winterolympiade der ländlichen Sportler 2025 fand im Sawjalowoer Stadion „Jugend“ eine feierliche Eröffnungszeremonie statt. Vor den Zuschauern und Ehrengästen der Zeremonie gingen Delegationen in bunten Sportkleidungen mit Fahnen und Plakaten im Festzug vorbei. Jede Delegation wurde von den Leitern der Rayons angeführt.

Die Sportparade wurde von den Ehrengästen, dem Gouverneur der Altairegion Viktor Tomenko, dem Vorsitzenden der Regionalen gesetzgebenden Versammlung Alexander Romanenko, dem Leiter des Rayons Sawjalowo Nikolaj Onischtschenko und dem regionalen Sportminister Iwan Nifontow empfangen.

Das Feuer der 38. Winterolympiade entzündete einer der erfahrensten Sportler des Rayons Sawjalowo, der Polyathlet Sergej Visirjako. Die Fahne der regionalen Olympiade wurde von Vertretern zweier Hockey-Dynastien der Mannschaft der Gastgeber - Väter und Söhne, Jurij und Konstantin Gontscharenko sowie Maxim und Nikita Pantschenko - getragen.

SKI, HOCKEY, FUSSBALL, SCHACH UND ANGELN

Die Skiläufer wetteiferten im Rennen im klassischen Stil für Frauen (3 km) und Männer (5 km), im freien Stil für 5 und 10 km. Das Skiturnier rundete

der Staffellauf für Frauen und Männer ab. In der Mannschaftswertung nach Ergebnissen aller Skiwettbewerbe gewannen die Skifahrer des Rayons Bisk, auf dem zweiten Platz - die Sportler des Rayons Altaiskoje, und die Vertreter aus dem Rayon Talmenka waren die Drittbesten. Im Polyathlon wurden als die drei Besten die Rayons Pawlowsk, Rubzowsk und Bisk ernannt.

Im Hockey kämpften die Mannschaften der Rayons Pawlowsk und Chabary um den dritten und vierten Platz, infolgedessen belegte die Hockeymannschaft des Rayons Pawlowsk den dritten Platz. Im Finale kamen die Rayons Toptschicha und Zelinnoje zusammen. Das Finalspiel zwischen den Mannschaften „Funtiki“ und „Botschkari“ endete mit dem Ergebnis 2:5. Champion wurde das Team aus Zelinnoje, Silber bekam Toptschicha.

Im Fußball endete das Spiel um den dritten Platz zwischen den Rayons Klutschki und Kytmanowo ohne Tore. Durch Elfmeterschüsse gewann das Team aus Kytmanowo mit dem Ergebnis 4:3. Im Finale des Fußballturniers trafen sich die Rayons Toptschicha und Mamontowo, wo auch im Elfmeterschießen Fußballspieler aus dem Rayon Mamontowo die Goldmedaillen ergriffen, Silbermedaillen gewann der Rayon Toptschicha.

Die Mannschaft aus dem Rayon Rebricha wurde Schachmeister der 38. Winterlandolympiade, auf dem zweiten und dritten Platz waren der Rayon Pawlowsk und der Rayon Blagoweschtschenka entsprechend.

Etwa 70 Sportler aus 23 sportlichen Teams wetteiferten auf dem Eis des Sees Mostowoje in der Kunst des Fischens mit Fischköder. In der Mannschaftswertung kam das Team des Rayons Blagoweschtschenka an die Spitze der Turnierliste, den zweiten Platz belegte das Team aus dem Rayon Tjumenzewo, und den 3. Platz erwarben die Gastgeber der Olympiade - der Rayon Sawjalowo.

PREISVERLEIHUNG

In der gesamten Bewertung unter den Munizipien mit einer Bevölkerungszahl von mehr als



Viktor Tomenko mit den Landsportlern in Sawjalowo.



Das Eichhörnchen - Symbol der Olympiade - begrüßt die Gäste.

15 Tausend Menschen wurde die sportliche Mannschaft des Rayons Pawlowsk als Sieger der Olympiade anerkannt. Auf dem zweiten Platz waren die Sportler des Rayons Bisk, die Bronzemedaille gewann die Mannschaft des Rayons Sawjalowo. Zu den sechs Besten gehörten auch die Rayons Rubzowsk, Blagoweschtschenka und Mamontowo. Unter den Munizipien mit einer Bevölkerung von weniger als 15 Tausend Einwohnern gewann der Rayon Nowitschicha in der Olympiade, auf dem zweiten und dritten Platz - die Rayons Zelinnoje und Klutschki entsprechend. Ihnen folgten die Rayons Kytmanowo, Krasnogorskoje und Pankruschicha.

Die Siegerehrung der Sportler sowie die Preisverleihung fand am 16. Februar im Kulturhaus Sawjalowo statt. Pokale und Urkunden

für die besten ländlichen Sportler der Region händigten der stellvertretende Minister für Sport der Region, Iwan Subotschew, und der Leiter des Rayons Sawjalowo, Nikolaj Onischtschenko, aus. Anschließend wurde die Fahne der Olympiade an den Rayon Troizkoje übergeben, wo die nächste Winterolympiade 2026 stattfindet.

WICHTIGES EREIGNIS FÜR JEDEN

Die Teilnehmer der Olympiade bewerteten dieses Sportereignis sehr hoch. Wie beispielsweise die sportliche Delegation aus dem Rayon Klutschki, die zu den fünf größten Mannschaften gehörte. Das Team aus Klutschki zählte 46 Menschen, die im Eishockey, Schach, Polyathlon und Fußball wetteiferten.

(Schluss auf Seite 2)

EREIGNISSE

Augenmerk den Senioren

Der Gouverneur der Altairegion, Viktor Tomenko, genehmigte das Programm „Aktive Langlebigkeit im Altai“, das für den Zeitraum bis 2030 konzipiert ist. Darüber berichtet der Pressedienst der Regionalregierung. Dieses Programm wird im Rahmen des nationalen Projekts „Familie“ umgesetzt und richtet sich an ältere Menschen - Frauen über 60 Jahre und Männer über 65 Jahre. Das Hauptziel des Programms besteht darin, soziale Aktivitäten aufrechtzuerhalten, die Gesundheit zu verbessern, die gesunde Lebenserwartung zu erhöhen und den Lebensstandard der älteren Generation zu verbessern. Außerdem ist geplant, auf dem Territorium des Zentralen Pflegeheims für ältere und behinderte Menschen den Bau eines neuartigen Wohngebäudes mit 80 Betten abzuschließen. Einzelne Abschnitte des Programms sind dem Gesundheitsschutz älterer Menschen und der Umsetzung aktiver Maßnahmen zur Langlebigkeit gewidmet. Geplant ist, die Qualität und Zugänglichkeit der medizinischen Versorgung für die ältere Generation zu verbessern, geriatrische Praxen in regionalen medizinischen Organisationen zu eröffnen, Bedingungen für die Organisation von Freizeit- und Sozialtourismus zu schaffen und an regionalen gesellschaftlich bedeutsamen Veranstaltungen teilzunehmen.

Feldsaison naht

Die Landwirte der Altairegion bereiten sich auf die kommende Feldsaison im Frühjahr vor. Der regionale Landwirtschaftsminister, Sergej Meshin, sprach darüber bei einer operativen Besprechung der Regionalregierung. Er berichtete, dass in diesem Jahr die Anbaufläche für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse in der Region 5,3 Millionen Hektar betragen werde, einschließlich der Frühjahrsaussaat werden es 4,9 Millionen Hektar sein. Aufgrund ihrer Rentabilität wird mit einem weiteren Wachstum im Bereich der Ölsaaten (Raps und Sojabohnen) gerechnet. Derzeit bilden die Wirtschaften eine Reserve an materiellen und technischen Ressourcen. Die Landwirtschaftsbetriebe kaufen Dieseldieselkraftstoff ein. Bis heute wurden mehr als 30 000 Tonnen gekauft - das sind etwa 30 Prozent des Bedarfs. Der Minister betonte außerdem, dass ab diesem Jahr die Bestätigung der Nutzungsrechte an Grundstücken sowie der geplanten Fruchtfolgen und die Eingabe aller Informationen darüber in das einheitliche staatliche Informationssystem des Grundbuchamts eine der obligatorischen Voraussetzungen für die Gewährung staatlicher Unterstützung sei.

Maria ALEXENKO

Swetlana DEMKINA (Text und Foto)

„Zeit“ ist für gute Tatsachen gekommen

Im Februar fand in der Altairegion zum 56. Mal die allrussische patriotische Aktion „Schneelandung“ statt. In den Teams der „Schneelandung“ sind Studenten und Jugendliche, die in verschiedenen Rayons der Agrarregion Vorträge halten, Quests, Meisterklassen, Berufsorientierungsmaßnahmen für die Schüler sowie Konzerte für alle Bewohner durchführen. Ein wichtiger Bestandteil des Programms der „Schneelandung“ ist die gezielte Chefhilfe. Junge Leute helfen Rentnern, Menschen mit Behinderungen und allen Benötigten bei der Hausarbeit. In diesem Jahr kamen 22 „Schneelandung“-Mannschaften in 22 verschiedene Orte des Altai. Eine davon „landete“ im Deutschen nationalen Rayon.

Die „Schneelandung“-Aktion war in diesem Jahr dem 80. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet. Im Deutschen nationalen Rayon empfing man die Mannschaft „Zeit“, die am meisten aus Studenten der Altaier medizinischen Universität bestand. Während einer Woche besuchte die Truppe sieben Dörfer. Das waren Polewoje, Protassowo, Kussak, Redkaja Dubrawa, Podsosnowo, Halbstadt und Nikolajewka.

FÜR GROSS UND KLEIN

In jedem Dorf wurde von den „Zeit“-Mitgliedern ein interessantes Programm umgesetzt. „Für die Schüler der Unterstufe wurden Workshops und 'Lustige Starts' organisiert. In den Workshops bastelten die Kinder eine Wintermütze und Fäustlingen aus luftigem Plastilin und Pappe als Erinnerung an unsere Landung“, berichtet Artjom Slepuchow, Kommandeur der Truppe „Zeit“. „Außerdem realisierten wir eine Reihe von patriotischen Aktivitäten, darunter auch diejenige, die dem Gedenkdatum des 80-jährigen Sieges im Großen Vaterländischen Krieg gewidmet waren. So erzählten die Studenten über die Helden des Krieges, über die Geschichte des Altai und über seine bekannten Vertreter.“

Ein wichtiger Platz nahm in diesen Aktivitäten die Berufsbera-

tung der Schüler ein. Ein interaktives Spiel für Schüler der Oberstufe wurde abgehalten, wo Schüler ihre Fähigkeiten testen konnten und dadurch bestimmten, welche Bereiche der beruflichen Tätigkeit sich für sie am besten eignen.

Außerdem konnten die zukünftigen Studenten über die Hochschulen, wo die „Zeit“-Mitglieder studieren, über das Studium selbst, über Anforderungen an die Abiturienten sowie über das Studentenleben aus erster Hand erfahren.

Für die Schüler der 9. bis 11. Klassen führten die Studenten eine Informationsstunde für gesunde Lebensweise durch. Die jungen Leute berichteten über die Gefahren, die Rauchen, Alkohol und Drogen bringen, und lehrten die Kinder in der Praxis die erste medizinische Hilfe zu leisten.

Für Erwachsene wurde eine medizinische Beratung organisiert. Diese wurde vom Studenten des fünften Studienjahres der Medizinischen Universität, Iwan Smykow, moderiert. Der zukünftige Diplommediziner informierte über solche Krankheiten wie Hypertonie, Diabetes und Lungentzündung, die derzeit sehr häufig sind. Die jungen Ärzte berichteten ihre Ursachen und Symptome, wie auch darüber, welche vorbeugenden Maßnahmen ergriffen werden müssen, um diese Krankheiten zu vermeiden.



Die „Zeit“-Mitglieder sind bereit, Chefhilfe zu leisten.

CHEFHILFE UND KONZERT

In jedem Dorf leisteten die „Schneelandung“-Teilnehmer zusammen mit Schulkindern den Dorfbewohnern Chefhilfe. Sie befreiten die Höfe der bedürftigen Dorfbewohner sowie Denkmäler und andere wichtige Objekte in den Dörfern vom Schnee. Kurz vor der Ankunft der „Zeit“-Truppe schneite es im Deutschen Rayon viel. So hatte man viel zu tun.

Auch ein buntes Konzert brachten die Studenten mit, das sie in allen sieben Dörfern vorstellten. Das war ein Kaleidoskop von glänzenden Nummern, in dem jeder Zuschauer etwas Eigenes für sich finden konnte, etwas, das seine Seele besonders berührte. Das Konzertprogramm „Das Haus, in dem die Zeit lebt“ bestand aus Choreografieauftritten, Deklamation der Gedichte, Witzen und Inszenierungen.

„Dieses Thema rief in den Herzen der Zuschauer einen lebhaften Anklang hervor“, sagt Anna Jakowlewa, eine der Mitglieder der Truppe „Zeit“, Studentin der Magistratur

der Altaier Staatlichen Universität. „Herzlicher Empfang der Zuschauer, ihr stürmisches Applaus und ihre Emotionen, mit denen uns das Publikum begrüßte, bestätigten das.“

Diesen Gedanken setzt Artjom Slepuchow, Kommandeur der Truppe, fort: „Ein Haus verbindet jeder Mensch mit verschiedenen Begriffen, aber es gibt etwas Gemeinsames. Das Haus ist dort, wo man an dich denkt, wo du geliebt und erwartet wirst. Das ist der Hauptgedanke unseres Konzertes.“

DEUTSCHES KOLORIT FASZINIERT

„Der Deutsche nationale Rayon unterscheidet sich wesentlich von den Orten, die wir bisher besuchten. Wir waren zum ersten Mal hier und das war sehr interessant für uns“, sagt Darja Abojanzewa, Kommissarin der Truppe „Zeit“, Studentin der Medizinischen Universität.

„Hier spürt man überall das deutsche Kolorit, in der Architektur, in der Kultur, im Alltag der Menschen“, spricht Darja Abojan-

zewa weiter. „Uns empfing man mit der deutschen Sprache, mit deutschen Liedern und deutschen Volkstänzen in deutschen Nationaltrachten, wie beispielsweise in Halbstadt und Polewoje. Gepflegte Hausreihen, die gleiche Zäune haben, breite Straßen, Schilder an den Einrichtungen in russischer und deutscher Sprache, all das beeindruckt. Uns fiel auch auf, dass es in den Dörfern keine geschlossenen hohen Zäune gibt, und die Dorfbewohner sind hier genauso offen und dabei sehr gutherzig, gastfreundlich und dankbar.“

„Wir besuchten Museen, in denen wir die Geschichte der Russlanddeutschen, der ersten deutschen Ansiedler, kennen lernten. Wir erfuhren, wie die Deutschen nach Altai kamen und konnten alte Alltagsgegenstände der Russlanddeutschen sehen. All das war sehr interessant“, schließt sich Anna Jakowlewa dem Gespräch an. „Außerdem besuchten wir die lutherische Kirche in Podsosnowo und bekamen die Möglichkeit, eine andere Religion zu berühren. Es ist bemerkenswert, dass Lutheraner und Orthodoxe hier nah miteinander existieren und nur durch eine Tür getrennt sind. Beide Kirchen befinden sich in einem Gebäude. Und als ob dies widerspiegelt, wie die Menschen verschiedener Nationalitäten in unserer Region in Frieden und Verständnis mit gegenseitiger Achtung und freundlich nebeneinander leben.“

Auf die Frage „Warum beschäftigen sie sich mit dieser Wohltätigkeit?“, antwortet Darja Abojanzewa im Namen aller Mitglieder der Truppe „Zeit“: „Jeder hat seinen eigenen Grund, warum er die 'Schneelandung' gewählt hat. Aber uns vereint eine gemeinsame Idee: Den Menschen umfassend und uneigennützig helfen. Und das geht von Herzen.“

Swetlana DEMKINA

OLYMPIADE

Großes Fest des Altaier Sports

(Schluss von Seite 1)

Im Namen der Delegation spricht Jewgenij Rothermel, Leiter des Dorfes Klutschki: Unsere Sportler wurden Bronzemedailengewinner der regionalen Sommerolympiade. Diese Olympiade, wie die Sommer- so auch die Winterolympiade, ist ein echtes Fest des Sports. Das ist für junge Leute, die gerade anfangen, ihre Schritte im Erwachsenensport zu machen, besonders wichtig. Ländliche Sportler sollen sich zeigen, in den Wettbewerben ihre Kräfte mit verschiedenen Gegnern testen, ihre starke und schwache Seite bestimmen, um

sich weiter zu entwickeln. Diese gute Möglichkeit geben ihnen dabei die regionalen Olympiaden.

STÄDTE WETTEIFERN

Während diese Ausgabe vorbereitet wurde, beendete auch die XI. Winterolympiade unter den Städten der Altairegion, die diesmal Bisk empfing. Die Sieger der Teamwertung der elften Winterolympiade der Städte waren die Sportmannschaft aus Rubzowsk, die Silbermedaillen gewannen die Gastgeber des Turniers - das Team aus Bisk, die Dritten waren die Sportler aus Sarinsk. Zu den fünf besten Mannschaften

gehören auch Nowoaltaisk und Kamen am Ob.

In den Wettbewerben unter den sportlichen Familien gewannen Gold-, Silber- und Bronzemedailen die Familien in der jüngeren Gruppe aus Nowoaltaisk, Bisk und Rubzowsk, in der älteren Gruppe - aus Kamen am Ob, Sarinsk und Slawgorod entsprechend.

Im Skilauf belegten den ersten, zweiten und dritten Platz die Mannschaften aus Sarinsk, Rubzowsk, Bisk. Im Polyathlon siegten die Sportler aus denselben Rayons in derselben Reihenfolge.

Im Fußballturnier gewannen die Sportler aus Rubzowsk, die Zweitbeste war die Mannschaft aus Nowoaltaisk, den dritten Platz eroberte die Mannschaft aus Sarinsk. Im Eishockey siegte Slawgorod. Den zweiten Platz belegte die Mannschaft aus Bisk, den dritten - aus Belokuricha. Champions im Schachspiel wurden die Sportler aus Bisk. Silber bekam Rubzowsk, Bronze - Kamen am Ob.

Swetlana DEMKINA

PROJEKTE

Lecker und lehrreich

Für das deutsche Kulturzentrum „Hoffnung“ des Dorfes Michajlowka, Rayon Burla, wurde es zu einer guten Tradition, mit Kindern traditionelle Gerichte der Russlanddeutschen zu zubereiten.

So wurde hier im Februar eine leckere Meisterklasse durchgeführt. Diesmal kochten die Zöglinge des Zentrums das schmackhafte und satte Gericht der Russlanddeutschen „Knödel mit Kartoffeln“.

Zuerst lernten die Kinder Rezepte der traditionellen Gerichte der Russlanddeutschen aus dem Set der Postkarten „Deutsche Küche“ kennen. Dann teilten Veronika Kruglowa und Olga Smaljuk ihre Familienrezepte der Knödel mit. Die beiden Rezepte unterscheiden sich nur dadurch, dass in einem Fall die Knödel aus dem gerollten Teig geschnitten wurden. Laut dem anderen Rezept schneidet man schnell kleine Stücke vom Teig ab. Sowie so soll man diese in kochendes Wasser schicken.

Weiter begannen die Kinder selbst zu kochen. Sie kneteten den Teig, schnitten die Knödel, kochten sie und machten dazu einen Zwiebelbrand. Während des Kochens



Veronika Kruglowa macht Knödel.

lernten die Projektteilnehmer die Benennungen der Zutaten auf Deutsch und die Geschichte der Zubereitung dieses Gerichts in den russlanddeutschen Familien kennen.

Als Höhepunkt wurde eine Teerunde, in der die Kinder mit Spaß die selbstgekochten Knödel verspeisten. Und sogar auch ohne Kartoffeln waren sie sehr lecker.

Die Veranstaltung wurde unter Mithilfe des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur im Rahmen des Förderprogramms zugunsten der Russlanddeutschen ermöglicht.

Foto: Zentrumsarchiv

Winterolympiade in Zahlen und Fakten

In diesem Jahr vereinte die Olympiade der Land-sportler in Sawjalowo 719 Sportler aus 44 Rayons der Region und 88 Trainer.

An der Olympiade unter den Städten der Altairegion 2025 beteiligten sich 511 Sportler aus neun Städten der Region und 45 Trainer.

Zum Symbol der Olympiade in Sawjalowo wurde ein Eichhörnchen auf Ski und in Bisk - ein Pferd auf Schlittschuhen mit einem Hockeyschläger.

Zusammengefasst von Maria ALEXENKO

Der heilige Doktor von Moskau

Die einfachen Menschen, denen dieser Deutsche sein ganzes Leben und sein ganzes Vermögen schenkte, nannten ihn den „Heiligen Doktor“ oder den „Göttlichen Menschen“. Diesen Ruf erwarb sich Friedrich Joseph HAASS, der als Zweiundzwanzigjähriger nach Moskau kam und dort fast 50 Jahre lang aus christlicher Nächstenliebe den Mitmenschen Hilfe spendete. Wer war dieser Doktor?



Er wurde am 10. August 1780 in Münstereifel geboren, studierte in Köln, Jena und Göttingen Medizin, promovierte 1805 in Wien, kam im gleichen Jahr nach Moskau und ließ sich zunächst als Privatarzt nieder. Haass stieg zum Chefarzt des Krankenhauses auf, legte den Grundstein des russischen Kurortwesens, begleitete 1813-1814 die russische Armee bis Paris, kehrte auf dem Rückweg in Münstereifel ein und besuchte dort seinen Vater auf dem Sterbebett. 1838 wurde er zum Staatsrat ernannt und mit dem Wladimir-Orden ausgezeichnet. Russland, dem er ein Leben lang Wohltätigkeiten spendete und in dessen Erde Haass bestattet liegt, wurde ihm zur zweiten Heimat.

Die einen nannten ihn „heilig“, den anderen war er als „komischer Mensch“ ein Dorn im Auge, weil er aus innerer Überzeugung den Armen, den in Ketten Gelegten (Dekabristen), den auf den Straßen Vegetierenden geholfen hatte. Er kämpfte ständig mit der „staatlichen Unmenschlichkeit“, setzte sich für die zu je acht Personen an einen Eisenstab Geketteten, die nach Sibirien in die „Katorga“ deportiert wurden ein, ohne nach ihren Namen zu fragen. In ihnen sah er nur Menschen, denen er in Gottes Namen

half, ihr Schicksal zu mildern. Er kämpfte gegen die unmenschliche Härte der russischen Gesetze, reichte Eingaben an die Regierung ein und kaufte 72 Leibeigene frei. Sein Biograph, A.F. Koni, zählte in den Polizeiakten 217 Anträge, in denen Haass bat, die Kinder nicht von ihren Eltern zu trennen. Wenn seine Bittgesuche keine Wirkung zeigten, bezahlte er für die erwiesene „Barmherzigkeit“ mit Geld.

Auf den Worobjowskije Bergen richtete er ein Krankenhaus für arme Menschen und psychisch Kranke, Mittellose und Hausierer ein, denen er Unterkunft bot, Trost spendete und auf eigene Kosten ärztlich behandelte. Dieses Haus an der „kleinen Staatsgasse“, das er selbst unterhielt, trägt bis heute seinen Namen „Gasowskaja bolniza“. Haass setzte sein ganzes Vermögen ein, verkaufte seine Tuchfabrik, alle Immobilien, ja sogar von seinen weißen Schimmeln mit Kut-sche hatte er sich am Ende seines Lebens getrennt. General Kapzewitsch, Chef ei-

ner polizeilichen Überwachungseinheit, nannte ihn dafür einen „utrierten Philanthropen“ und verlangte sogar eine Entlassung von Haass aus dem Dienst.

Mit seinem Aufruf „Eilt Gutes zu tun!“ (Speschite delatj dobro!) und mit dem katholischen Kreuz, warb Haass für Lebenssinn, Nächstenliebe und Mitleid und brachte den Opfern der Ungerechtigkeit seine Liebe den Mitmenschen gegenüber zum Ausdruck. Die religiösen Prinzipien von Haass wurzelten tief im Glauben, und als praktizierender Katholik betrachtete er die Differenzen zwischen der Ost- und Westkirche als einen eintausendjährigen Irrtum. Er stellte sich als engagierter Arzt in den Dienst der Menschen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit.

Haass lebte nach dem Motto: „Ihr seid das Salz der Erde!“ (Mattäus 5.13). Er nahm ein jüdisches Waisenkind auf, bildete es auf eigene Kosten aus und brachte es auf den richtigen Lebensweg. Er bevorzugte keine Ethnie im multinationalen

Russland, behandelte alle nach seinen religiösen Grundsätzen. Wie der deutsche Aufklärer Herder sah er in jedem in erster Linie den Menschen als solchen. Über seine Grundsätze schrieb er zwei Bücher: „Fibel der christlichen Moral“ (Asbuka christianskogo blagonrawija) und „Appell an die Frauen über die Barmherzigkeit, Mitleid und Liebe“ und gab sie persönlich den Verurteilten auf den Weg nach Sibirien mit. Wie Franz von Assisi umarmte und küsste Haass ein leprakrankes Mädchen, von dem sich seine Mutter abgewendet hatte.

In einer Winternacht nahmen in Moskau zwei freche Mushihs Haass den Pelz ab. Als sie ihn jedoch erkannten, gaben sie ihm den Pelz wieder zurück, fielen auf die Knie und baten um Vergebung.

Haass wurde am 19. August 1853 auf Kosten der Armenkasse beerdigt und von über 20 000 Einwohnern Moskaus zum Wedenskoje-Friedhof begleitet. Noch heute kommen dankbare Menschen und legen ihm Blumen aufs Grab. Die Russen schätzen ihn heute als einen großen Deutschen, dessen Religion damals in Russland minderwertig angesehen war. In Anerkennung dieser Taten setzte sich 1998 die russische orthodoxe Kirche beim Vatikan ein, den „Heiligen Doktor“ selig zu sprechen.

Zum 200. Geburtstag von Friedrich Joseph Haass brachten die Deutsche Bundespost eine Briefmarke und der Russische Monetenhof eine Gedenkmedaille mit seinem Konterfei heraus. Im Rathaus von Münstereifel ist eine Kopie seines ehernen Moskauer Denkmals aufgestellt worden.

Bild: santosepulcro.co.il

Maria ALEXENKO

WETTBEWERB

„Meine deutschen Wurzeln“

Der „Jugendring der Russlanddeutschen“ hat einen Aufsatzwettbewerb für Schülerinnen und Schüler ins Leben gerufen. Heute möchten wir alle interessierten Kinder über die Möglichkeiten der Teilnahme informieren.

In diesem Jahr feiert das Projekt seinen ersten Geburtstag! Die Einreichungsfrist für den V. Essay-Wettbewerb „Meine deutschen Wurzeln“ hat schon begonnen.

Der Wettbewerb ist auf die Jubiläums- und Gedenkdaten des Jahres 2025 abgezielt:

- 260 Jahre seit der Gründung der deutschen Kolonien in Alt-Sarepta, Marx, bei St. Petersburg;
- 300. Todestag Peters I.;
- 80 Jahre seit dem Ende des Großen Vaterländischen Krieges;
- Jahr des Verteidigers des Vaterlandes in Russland;
- Jubiläen im Zusammenhang mit der Tätigkeit berühmter Russlanddeutschen auf den Gebieten Wissenschaft (B. W. Rauschenbach, A. P. Dulzon, I. F. Krusenschtern, E. H. Lenz), Kunst (J. J. Weber, S. T. Richter, K. G. Fabergé, Gründung und erste Inszenierung des Deutschen Theaters in der UdSSR) und Literatur (D. I. Fonvizin, O. F. Bergholz, A. A. Blok, A. A. Fet, Z. N. Gippius).

Traditionell freuen sich die Veranstalter des Preisausschreibens auf Ihre Aufsätze in folgenden Kategorien:

- o „Meine Familiengeschichte“;
- o „Familienerbstück“;
- o „Folklore meiner Familie“.

In diesem Jahr gibt es auch Sondernominierungen:

- „Ich bin stolz auf meinen Vorfahren“;
- „Meine Zukunft liegt in der Vergangenheit“;
- „Kultur im Wandel der Zeit“.

Am Wettbewerb können Schülerinnen und Schüler der 4.-11. Klassen sowie Berufs- und Sekundarschulkinder aus Russland, Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan und anderen Ländern teilnehmen.

Alle Details zu den Nominierungen, Teilnehmerfragebogen und Dokumentenpaket finden Sie auf der Website: vk.cc/cIGlae Die Bewerbungsfrist endet am 30. März 2025.

Bei Fragen zum Projekt wenden Sie sich bitte an die Kuratorin Alexandra Weinberger.

Vorbereitet von Maria ALEXENKO

Die Drohung

Vetter Gottlieb fuhr mal im Spätherbst Bauholz aus der Stadt in unser Dorf. Es nieselte schon eine ganze Woche lang, und der Weg war aufgeschwemmt und zermalmt. Der schwer beladene Wagen schnitt mit seinen Rädern tief in die Erde ein. Die müden Pferde glitschten hin und her und konnten kaum vorwärtskommen.

Am Damm begegnete ihm ein Zweigespann, das mit Tierfellen aus dem Dorf in die Stadt fuhr. Der Weg war am Damm sehr schmal, und das Feld war rechts und links so versumpft, dass ein Gefährt dem anderen nicht ausweichen konnte. Beide hielten an.

„Fahr aus dem Weg!“, rief der Fuhrmann vom Zweigespann, „mei Geiljer berschtes net.“

„An dir ist die Reih, du host leicht glade“, erwiderte Vetter Gottlieb gelassen. „Mei Geil strecke aach schon die Zunge raus.“

Der andere wurde unwillig. Er schlug mit der Peitsche über seine Pferde her und zog die Leine an. Die Tiere zerrten nach vorn, blieben aber gleich wieder stehen, denn der Wagen vor ihnen rührte sich nicht vom Fleck. Da stieß der Mann einige dreistöckige Flüche aus und stieg von der Fuhre. Er nahm Vetter Gottliebs Handgaul am Zügel und wollte ihn vom Weg zerren. Da stieg auch Vetter Gottlieb von seinen Brettern.

„Horch mol, Mann“, sagte er, „geh und fahr so hortig, wie de nor kannst ausm Weg, sonst musste was erlewe!“

Der erboste Fuhrmann erblickte die klobigen pud-schwere Fäuste Vetter Gottliebs und kehrte wortlos zu seinem Gefährt zurück. Er stieg auf die Ladung und lenkte vom Weg. Seine Pferde brachen bis an die Knie in den Schlamm ein, der Wagen blieb stehen. Vetter Gottlieb trat schweigend zu ihm hin, stemmte sich mit der Schulter gegen die Latte des Deichselwagens und schrie: „Treib die Geil an!“

Ein Ruck, und das Gefährt hatte die gefährliche Stelle passiert.

„Siehste“, sagte Vetter Gottlieb, als der Wagen wieder auf festem Grund stand.

Der Mann sah ihn verdattert an. Dann stieg er hastig auf die Häute.

„Was hätt ich erlebt, wann ich net ausm Weg gfare wär?“, rief er Vetter Gottlieb zu, als der schon wieder auf seinen Brettern saß.

SCHWÄNKE VON EINST UND JETZT

„No, dann wäre ich selwert ausm Weg gfare“, lachte Vetter Gottlieb und fuhr los.

„Den hatt ich im Sinn“

Des Geschichtje hot sich korz nouch m Knippelkrieg zugetrage. Dr Spindlers Vetter Heinrich war aaner dr reichste Männer bei uns im Dorf, awer so g'naa, dass r sich drliebst n Finger abgebisse hätt. Wann's im Frih-johr ins Ackre ging, so hottr sich alle Johr n Knecht g'dunge, der wu m die Arweit schaffe musst. Dr Herbst hottr n awer dann v'rrechet, weils m so viel g'kost hot.

So hotr dann aach mol dr Krämmers Hannes ohg'redt, bei m zu schaffe. Des war n starker Mannskerl und aach n richtiger Arweiter. Was awer die Hauptsach war, dr Hannes hot weniger g'nomme wie die anre Knechte.

Dr Hannes war's aach miteivrstanne. Sei Eltern warn früh gstorwe, un er musst sowieso bei dr Leit schaffe.

Er war dann aach recht fleißig, und dr Vetter Heinrich hot'n immer g'lobt. Nur aans hot'm net g'falle: Dr Hannes hot so viel gesse. Alles hot'm gut g'schmoeke, un alles is'm wohlbekomme. Des hot'n Vetter Heinrich g'ärgert.

Wann dr Hannes manchesmol on dr Schüssel hat g'sotze un hot sich die fettige Feldklöß recht gut schmecke lose, die wu in dr Ackerzeit oft g'kocht sei worn, do wär dr Vetter Heinrich alsemol aus dr Haut g'fahre.

„Du musst härtiger esse, Hannes!“, hotr dann g'saat. Awer g'docht hotr: „Wann mr drei Stunn esse will, kriet mr nix g'schafft... Musst gucke, wie ich esse: aan Klöß im Löffel, dr anre im Sinn...“

Korz drnoch hunse mol zuzweit on der Klößschüssel g'sotze. Dr Vetter Heinrich war widder recht hatterich, awer dr Hannes hot's sich tichtig gut schmecke losse. Iwer aamol war in der Schüssel nor noch aan Klöß g'bliewe. Dr Vetter Heinrich hot'n hortig rausg'holt und wollt'n grad ins Maul stecke, wie m der Hannes den Klöß aus'm Löffel hot g'nomme.

„Halt, Vetter Heinrich“, hot'r g'saat, „den hatt ich im Sinn.“

Friedrich BOLGER
Aus dem RF/ZfD-Archiv

Schriftsteller, Historiker, Publizist...

Vielen Russlanddeutschen ist der Name Lew MALINOWSKI, der seit 1955 bis zu seinem Tod in Barnaul lebte, durch seine zahlreichen Publikationen zur Geschichte, Literatur und dem Alltagsleben der deutschen Volksgruppe bekannt. 1955 verband ihn das Schicksal mit den Deutschen in Sibirien, seitdem ist die Geschichte und Kultur der Russlanddeutschen zum Thema seiner Forschungen geworden.

Prof. Dr. Malinowski war hauptberuflich als Journalist in den Zeitungen „Arbeit“ (Barnaul) und „Neues Leben“ (Moskau) tätig, schrieb auch für die „Rote Fahne“, „Zeitung für Dich“ (Slawgorod, Altai). Aus seiner Feder sind mehrere Buchpublikationen zur Geschichte der Russlanddeutschen und der Deutschen in Sibirien geflossen.

Viele seiner Studenten forschten im Bereich der Geschichte der Russlanddeutschen. Am 25. Februar wäre Lew Malinowski 100 Jahre. 1925 in Moskau geboren und aufgewachsen, erlernte Lew Malinowski Deutsch als Mitarbeiter der sowjetischen Militäradministration in Schwerin/Mecklenburg, studierte anschließend Germanistik in Moskau und entschloss sich schließlich, die Geschichte der „Sowjetdeutschen“ zum Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zu machen. Sein besonderes Interesse galt stets den neuen Kolonien des 20. Jahrhunderts in Sibirien, die Geschichte dieser Kolonien war bis dahin überhaupt nicht erforscht, es gab keine Bücher und fast keine Artikel über diese Ansiedlungen. Sein Thema wurde leider in Moskau abgelehnt, und lediglich in



Tomsk angenommen, wo es Malinowski schließlich gelang, eine Aspirantur für Geschichte der Russlanddeutschen zu erhalten. Es fehlten jedoch weitgehend die wissenschaftlichen Betreuer, da solchen Themen bislang keine Aufmerksamkeit geschenkt worden war.

Zu der Zeit als die Russlanddeutschen selbst kaum den Mut und erst recht keine Möglichkeit hatten, die eigene Geschichte zu erforschen, hatte auch Malinowski erhebliche Schwierigkeiten: Mehr als zwei Jahrzehnte verweigerten ihm die wissenschaftlichen Behörden die Zulassung zur

Promotion der Doktorarbeit und die Verleihung des Professortitels. Sein Festhalten an dem Thema Geschichte der Russlanddeutschen war schuld daran. Erst 1989 gelang Malinowski die erfolgreiche Verteidigung seiner Dissertation „Das soziale und wirtschaftliche Leben der deutschen Kolonisten in Südrussland (1762-1917)“.

1971 wurden seine „Streiflichter aus der Geschichte der Sowjetdeutschen“ in der Moskauer Zeitung „Neues Leben“ in 17 Fortsetzungen veröffentlicht. Eine zweite Variante der Geschichte der Russlanddeutschen von Lew Malinowski erschien als eine Reihe von Beiträgen in der Moskauer Zeitschrift „Heimatliche Weiten“ 1981-1983. Danach schrieb Malinowski mehrere Jahre in die Schublade. Erst 1995 gelang es dem Forscher mit Unterstützung des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur ein Buch (Russisch) zur Geschichte der Sibirierdeutschen vorzulegen, und zwar eine erweiterte Fassung mit Einschluss der Sowjetzeit.

2000 erschien in Barnaul die deutschsprachige Ausgabe des Buches „Deutsche in Russland und in Sibirien“. Das Werk umfasst die ganze Geschichte der Russlanddeutschen, von den Anfängen der Kolonien unter Katharina II. bis zur Gegenwart: Einwanderung, Gründungszeit, wirtschaftliche Entwicklung, Verfolgungen im Ersten und im Zweiten Weltkrieg, Arbeitsarmee und Deportation, Kommandanturaufsicht und Diskriminierung in der Nachkriegszeit sowie weitere Ereignisse bis zur letzten Auswanderung nach Deutschland. Der Verfasser war zu der Zeit Mitarbeiter deutscher Zeitungen in Sibirien und unmittelbarer Zeuge der Ereignisse.

Lew Malinowski, der an der Staatlichen Universität Barnaul und an der Pädagogischen Hochschule Barnaul unterrichtete, leitete auch regelmäßig Kurse für russlanddeutsche Geschichte. Er förderte unermüdlich Nachwuchskräfte, die sich für das Thema interessierten, sei es an der Altaier Staatsuniversität oder an der Pädagogischen Hochschule Barnaul. Anfang der 1980er Jahre verfassten Lydia Hooge, Peter Peters und Josef Schleicher unter seiner Leitung ihre Diplomarbeiten über die Geschichte der Volksgruppe. Die Wende der letzten Zeit gab dem Forscher Lew Malinowski die Möglichkeit, auch deutsche Bibliotheken in Berlin und Frankfurt/Oder zu besuchen und die in Deutschland erschienenen Schriften zu studieren. Durch die Teilnahme an den wissenschaftlichen Konferenzen in St. Petersburg, Anapa, Moskau, Frankfurt und Freiburg konnte er am wissenschaftlichen Austausch teilhaben und unmittelbare Kontakte zu den Forschern im Westen, von Deutschland bis nach Kanada und USA, knüpfen.

Professor Lew Malinowski beteiligte sich an der Erstellung der Enzyklopädie „Russlanddeutsche“ und der Zusammenstellung des biobibliographischen Wörterbuchs „Forscher der Altairegion. XVIII. - Anfang des XX. Jahrhunderts.“ Zu Lew Wiktorowitschs Auszeichnungen zählen die Medaille „Für die Verteidigung Leningrads“, der Orden des Vaterländischen Krieges 2. Grades, „Für Verdienste um die Arbeit“ (2015) und das Abzeichen „Ehrenarbeiter im Hochschulwesen der Russischen Föderation“ (2010). Lew Malinowski starb am 2. Oktober 2021.

Foto: vk.com/@ped_university

KINDERECKE

Märchen lieben Groß und Klein

Baumwipfelgeschichten

Im Wald gab es einen großen Baum, auf dem Oswald - die Eule - lebte. Nun schlafen Eulen gerne den ganzen Tag und sind in der Nacht wach, daher versuchte Oswald zu schlafen, während die anderen Tiere spielten.

Tag für Tag wälzte sich Oswald in seinem Bett herum, während die Eichhörnchen an seinem Baum hinauf und hinunterkletterten, die Kaninchen Fangen spielten und sangen und lachten, und die Mäuse unentwegt klatschten.

„So geht das nicht“, sprach Oswald eines Tages zu sich selbst. „Ich muss die anderen Tiere dazu bringen, leise zu spielen, wenn ich schlafen möchte.“

Oswald dachte lange darüber nach, was zu tun sei. Er wollte nicht mit ihnen schimpfen, weil sie alle seine Freunde waren, aber schlafen musste er schließlich auch. Endlich hatte er einen Einfall.

Er ging hinaus, setzte sich auf einen Ast und rief alle zusammen. Die Eichhörnchen huschten den Baum hinab, die Kaninchen hörten auf zu spielen und setzten sich auf die Hinterbeine, und die Mäuse und Frösche und Dachse versammelten sich alle am Fuß des Baumes, um zu hören, was Oswald zu sagen hatte.

„Nun denn“, begann Oswald freundlich. „Wie ihr alle wisst, schlafen wir Eulen den ganzen Tag, aber zu schlafen fällt



ziemlich schwer, wenn ihr alle vor meinem Haus spielt.“ Er sah mit seinen großen Eulenaugen in die Runde. „Wisst ihr, wenn ich euch spielen höre, dann möchte ich herauskommen und mitspielen.“

Die Tiere kicherten, dann fuhr Oswald fort. „Ich dachte mir daher, wenn ich euch verspreche, jeden Tag eine weise Eulengeschichte zu erzählen, könntet ihr etwas leiser spielen, während ich schlafe, und wenn ich dann wach bin, können wir alle ein lautes Spiel zusammenspielen.“

Da seine Freunde das für eine ausgezeichnete Idee hielten, erzählte Oswald ihnen eine seiner weisen Eulengeschich-

ten. Als er fertig war, da klatschten die Tiere, so gut war die Geschichte gewesen, und Oswald ging wieder zu Bett.

Er war gerade am Einschlafen, da hörte er eines der Kaninchen laut rufen.

„Pssst!“, sagte ein Eichhörnchen rasch. „Oswald schläft, und wir haben versprochen, ihn nicht aufzuwecken. Wenn wir ihn stören, erzählt er uns keine Geschichte mehr.“

Oswald lächelte in sich hinein. Er war wirklich eine weise Eule.

Aus „366 Tiergeschichten und Reime“
Bild: vecteezy.com

Kinderreime

Tanz, Kindlein, tanz!

Tanz, Kindlein, tanz!
Deine Schuhe sind noch ganz,
lass dich 's nicht gereuen,
der Schuster macht dir neue!
Tanz, Kindlein, tanz!

Der Kuckuck

Der Kuckuck auf dem Zaune saß,
da kam der Regen, und er ward nass.
Da kam der liebe Sonnenschein,
da ward der Kuckuck hübsch und fein.

Piep, Vogel, piep!

Piep, Vogel, piep!
Hat mein Kindchen lieb!
Vöglein, das kann singen,
Kindchen, das kann springen,
greif das Vöglein dort! -
Husch, da ist es fort!

Hoppe, hoppe, Reiter!

Hoppe, hoppe, Reiter,
wenn er fällt, dann schreit er.
Fällt er in den Graben,
fressen ihn die Raben.
Fällt er in die Hecken,
fressen ihn die Schnecken.
Fällt er in den Sumpf,
macht der Reiter plumps!

Alles aus dem RF/Zfd-Archiv

Seite vorbereitet von Maria ALEXENKO